



bewegt & lebendig

Pfarrbrief der Pfarre Ostermiething

*„Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung:
Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden“*

(2 Kor. 5,17)

EIN HERZLICHES GRÜSS GOTT!



„Ob der Sonntag seinen Sinn behält, entscheidet sich an den Werktagen.

Ob wir die Werktage bewältigen, hängt daran, ob wir Zeiten kennen, in denen wir wirklich zu Stille und Sammlung, zum Hören und

Nachdenken, Beten und Feiern kommen.“
Diese Worte von Jörg Zink fassen das Thema der heurigen Osterausgabe unseres Pfarrbriefes meines Erachtens treffend zusammen.

Mir persönlich ist es ein großes Anliegen, unseren Blick wieder einmal bewusst darauf zu lenken, wie wir unsere Sonntage gestalten, jene Tage also, die herausragen wie Leuchtfeuer im Ablauf der Tage und Wochen, der Jahre und Jahrzehnte unserer Lebenszeit. – Herausragen, weil der Sonntag für uns Christen in der Feier der Eucharistie die wöchentliche Erinnerung an das Osterfest darstellt, und damit uns all die positiven Kräfte in uns und um uns vor Augen führt, die stärker sind als die Schwerkraft, stärker als alles, was hinunterzieht, bedrückt und Mühsal bereitet.

Der 7tage-Rhythmus der Woche mit dem 7.Tag als Ruhetag, als Tag „zu Stille und Sammlung, zum Hören und Nachdenken, Beten und Feiern“ ist auch – durch Untersuchungen vielfach untermauert – existenziell notwendig für unseren Biorhythmus, für unser Wohlergehen an Leib und Seele.

So tun wir uns etwas Gutes, feiern wir bewusst den Sonntag als ganz besonderen Tag, als Tag der „Psychohygiene“. Und dazu gehört zweifellos auch die Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes wesentlich dazu. In einem Gebet der Messe heißt es dementsprechend: „Herr wir danken dir für das Geschenk dieser Zusammenkunft. Sie hält in uns lebendig, was wir allein vergessen und verlieren würden.“ **Dass so unser Glaube lebendig bleibt und wir uns Sonntag für Sonntag als große, feiernde, sich unserer Quellen erinnernde Gemeinde erleben, das wünsche ich uns von Herzen.**

Euer Pfarrer Markus Menner

KANZLEIZEITEN

Bei

Mathilde Schmied:
Dienstag 16-17 Uhr
Donnerstag 10-12 Uhr

Bei Pfarrer

Markus Menner:
Mittwoch 17-18 Uhr
Samstag 10-11 Uhr
Tel.: 06278 / 6235
pfarre.ostermiething@
dioezese-linz.at

Impressum

Ausgabe: 1 / 2012

Herausgeber:
Pfarramt Ostermiething

Für den Inhalt
verantwortlich:
Pfarrer Menner &
Redaktionsteam

Design:
Nestelbacher, Simling
Druck:
Druckerei Huttegger



Titelbild

photocase
stockwerk23

UNSERE MITMENSCHEN

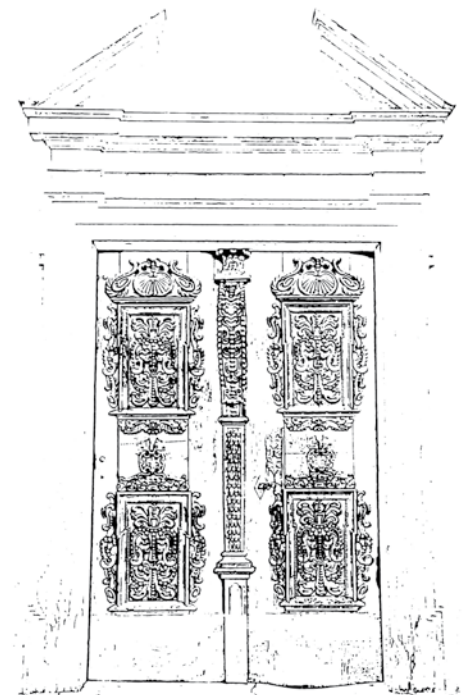
STANDESFÄLLE 2011/2012 (STAND 24.3.)

TAUFEN:

Jasmin Forster (Riedersbach), getauft am 29.10.2011
Vanessa Leila Forster (Riedersbach), getauft am 29.10.2011
Julian Heinrich, (Ponzerwiesweg), getauft am 6.11.2011
Anna Heinrich (Ponzerwiesweg), getauft am 6.11.2011
Chiara Celine Mayer (Sinzing), getauft am 13.11.2011
Julia Sommerauer (Hollersbach), getauft am 18.12.2011
Julia Ehrschwendtner (Gumpling), getauft am 26.2.2012
Jasmina Kneissl (Bräugasse), getauft am 10.3.2012
Adrian Luis Trappl (Molkereisiedlg.), getauft am: 18.3.2012
Julia Celine Meixner (Oberfeld), getauft am 24.3.2012

VERSTORBENE:

Josef Habäck, verstorben am 30.10.2011 im 66.Lj.
Johann Grassmann, verstorben am 5.11.2011 im 89.Lj.
Alfred Demel, verstorben am 10.11.2011 im 78.Lj.
Friedrich Maier, verstorben am 21.12.2011 im 90.Lj.
Felix Höck, verstorben am 13.3.2012 im 101.Lj.



Kirchentür Ostermiething: Willkommen!

VÄTERFRÜHSTÜCK

Text: Johanna Seehagen

„Wann ist wieder Väterfrühstück?“ fragt Noah, als er am Sonntag nach dem Gottesdienst unseren pastoralen Mitarbeiter Josef sieht.

„Väterfrühstück“ gibt es seit Oktober 2011 in unserer Pfarre. Einmal im Monat treffen sich an einem Samstagvormittag Väter mit ihren Kindern von 0 bis 6 Jahren zu einem gemeinsamen Frühstück in den Räumen der Spiegelspielgruppe im Pfarrheim.

Nach der Begrüßung gibt es meist ein gemeinsames Spiel. Während sich anschließend die Kinder miteinander beschäftigen, tauschen Väter ihre Erfahrungen um Gesprächsthemen wie Väterkarenz, Themen aus der Arbeitswelt, ... aus.

Nachdem Väter und Kinder den Frühstückstisch gedeckt haben, gibt es eine gemeinsame Jause. (Darum kümmert sich immer ein anderer Papa.) Wenn am Schluss aufgeräumt wird, ist das Staubsaugen (für die Kinder) ein Hit.

Die Idee zu diesem Projekt kam bei einem Gespräch in der Kinderliturgie zustande. Josef Hangöbl hat sich umgehört und die nötigen Informationen, was Planung angeht, im Männerbüro in Salzburg erhalten. Nun war er auf der Suche nach „Vätern“. Zum ersten Vaterfrühstück kamen drei Väter mit fünf Kindern.

Beim nächsten Frühstück war die Anzahl der Väter mit Kindern schon größer. Josef meint: „Dass mein Angebot so regen Zuspruch erhalten hat, hängt damit zusammen, dass sich Männer über ihre Väterrolle austauschen wollen. Sie möchten sich in dieser Rolle, die im Spannungsfeld zwischen Berufswelt und Familie steht, weiterentwickeln. Mittlerweile ist eine gute Gemeinschaft entstanden.“
(Den Termin findest du auf der Anschlagtafel beim Kircheneingang!)

UNTER WELCHEM FINGER SITZT DER HASE?

EIN EINFACHES SPIEL FÜR PAPA
(ODER AUCH MAMA) UND KINDER:

Ihr braucht für dieses Spiel mindestens zwei Mitspieler und für jeden einige Bohnen, kleine Murmeln oder Ähnliches. Einer nimmt eine Bohne in die Hand und fragt den anderen:

„Wo sitzt der Hase?“

Der Gefragte rät einen Finger, unter dem er die Bohne vermutet und sagt: „Unter diesem!“

Hat er Recht, bekommt er die Bohne, hat er verloren, so muss er dem Mitspieler eine Bohne aus seinem Vorrat auszahlen.

Spielt ihr mit mehreren, so geht es immer im Kreis herum. Viel Spaß!



WER DEN SONNTAG EHRT...

EINE WUNDERSAME UND HEILENDE BURNOUT-PRÄVENTION.

*Text/Bild:
Reinhard
Nestelbacher*

Es hat eigentlich ganz langsam begonnen. Ein bisschen Kopfweh hier, ein bisschen Bauchdrücken da. Später wurde das Schlafen schwieriger und das Nichtdenken unmöglich, am Schluss halfen nur noch Medikamente und überlanges Liegenbleiben: Burnout – „ausgebrannt“. Mein Leben vorher war kompliziert geworden, vernetzt und laut, unruhig und im stetigem getakteten Gleichklang. Jeder Tag wie der vorige und wie der folgende. Ein langsames Zurückziehen aus allen Gemeinschaften. Im Laufe des Burnouts habe ich viele Maßnahmen gesetzt, die helfen sollten, dem hektischen Treiben entgegenzutreten. Empfohlen wird Entspannung, Meditation, Spaziergehen, Menschen genießen, die Seele baumeln lassen. Es gibt Programme, Seminare, tausend Bücher, noch mehr kluge Berater und heftige Medikamente.

Aber **die größte Maßnahme von allen** und doch der kleinste Schritt war das Erkennen und Schätzen des ungewöhnlichsten Tages der Woche: des Sonntags. Ein Tag, der in meiner Kindheit am Bauernhof immer schon ein ruhiger, besinnlicher Tag war. Die Fahrt in die Kirche, das Treffen mit den Freunden im Dorf, die Erlaubnis für das nachmittägliche Nichtstun. Ein Tag der maximalen Freiheit.

Was ich mich aber immer fragte: Ist er nun der Schluss der Woche, der krönende Abschluss und die wohlverdiente Pause? Oder ist er der erste Tag der Woche, der Neubeginn, das Kraftholen und Einatmen für die atemlose Arbeitswoche? Ist es der Tag zum Rückschauen und hoffentlich genießen oder ist es der Tag für den Blick nach vorne für die Gedanken an das Neue, inklusiv Zurücklassen des Alten? Was ist es für euch? Wenn ihr euch entscheiden müßtet, wie würdet ihr diesen ungewöhnlichen Tag lieber verwenden?

Die Genesis sagt uns: es ist der krönende Abschluss eines gelungenen Werkes, der letzte Tag: „Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte“ (Gen. 2,3).

Es ist getan, aber offensichtlich noch nicht fertig. Also vollendet sich die Arbeit erst im Nicht-Tun, im Ruhen! Und als Draufgabe ist es dann nicht ein Tag wie die anderen, sondern ganz besonders – ein heiliger Tag. Ein Tag für die Stille, für das Heraussteigen aus der Betriebsamkeit, für den Gang in sich selbst und zu Gott. Die Gehirnforschung übrigens hat durch viele High-Tech-Messungen herausgefunden, dass Nervenzellen sich vor allem in den Zeiten der Ruhe dauerhaft verbinden und nicht in der größten Anstrengung. Wir lernen und werden in den Zeiten des Nichtstuns!

Der das Innehalten erlaubende – ja vorgeschriebene Sabbat wurde nun im Christentum erweitert. Er ist ein **Tag der Gemeinschaft**, mit den Menschen und mit Jesus. Wir Christen feiern den Sonntag als den Tag der Auferstehung Christi – das ist der allwöchentliche Neubeginn, er erinnert an die Schöpfung, die mit der Auferstehung Christi angebrochen ist: also ein erster Tag. Er hebt uns aber auch über das bloße Sein hinweg und gibt uns damit die Würde des Menschseins. Der Sonntag zeigte mir besonders in schwierigen Tagen, dass ich mehr bin als ein funktionierendes Rädchen im rasch laufenden Getriebe. Nicht klarer können die Paulus-Worte sein: „Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: **Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden**“ (2 Kor. 5,17).

Ich frage also nochmals: Ist es nun der letzte Tag oder der erste? Nun, ich nenne ihn deswegen den ungewöhnlichsten Tag der Woche, weil er für mich nicht „entweder-oder“ sondern „**sowohl-als-auch**“ ist. Er ist das Wirkenlassen und der Abschluss des Alten und er ist der Neubeginn mit dem Blick nach vorne. Beides in einem. Wenn man so will, so hält er das ganze echte Menschsein in sich - Vergehen und Werden. Und doch muss ich mich immer daran erinnern, ja ermahnen, mir die Bedeutung des Sonntags allwöchentlich nahe zu bringen – quasi als



Burnout-Vorbeugung. Und was könnte das besser als die Teilnahme an der gemeinsamen sonntäglichen Eucharistiefeier. Die gemeinsame innere „Auffrischung“ und Bezeugung der **Zugehörigkeit und Treue zu Christus** und seiner Kirche, die wiederkehrende Bestätigung unserer Gemeinschaft in Liebe. Die Wiedererstärkung meines auch mal wankenden Vertrauens in Gottes heilende Kraft.

Der Inbegriff des Sonntags ist aber selbstverständlich der **Ostersonntag**. Da zeigt sich die wahre Natur des geheiligten Tages. Vor diesem Tag legt sich das Leben zur Ruhe. Die Fastenzeit als ein Zurücknehmen und eine Besinnung, die Karwoche als leise und glockenlose Vorbereitung, das Karwochenende schließlich als höchste Anspannung, die sich schließlich im Tag der Auferstehung entlädt. Es ist der Sieg Christi über Sünde und Tod.

Jeder Sonntag ist für mich ein kleiner Ostersonntag. Ein Abbremsen der vollen High-Speed-Woche, ein Zur-Ruhe-Kommen, Liegenlassen des Lebens und dann Stillehalten. Und dann der strahlende Neubeginn, das Auferstehen, die leuchtende (Ver-)Wandlung und die pure Kraft. Der Sonntag schenkt mir Freiheit. Er ist inzwischen der wertvollste

Tag der Woche, denn ich **darf** ihn mit Gemeinschaften verbringen. Mit der Familie gemeinsam frühstücken, mit Menschen miteinander singen und feiern, mit Jesus gemeinsam dem Leben einen Sinn geben. Ich muss nicht die Buchhaltung abschließen, ich muss kein Telefon abheben und ich muss nirgends hinfahren. Ich darf einfach sein und Luft holen. **Wer mir dieses kostbare Gut nehmen möchte, der nimmt mir die Luft zum Leben.** Und wer am Sonntag die Geschäfte öffnen möchte, nimmt den vielen Angestellten, großteils knapp bezahlten Frauen, in den Läden die Luft – und ihren Familien, die diese Gemeinschaft nicht mehr haben dürfen, und den Freunden, die nicht mehr auf einen Ratscher vorbeikommen können. Wer am Sonntag das Geschäft öffnen möchte, nimmt letztendlich sich selbst die Luft zum Leben – und zwingt eine Gesellschaft in das kollektive Burnout.

Dann aber bin ich als inzwischen wissender Helfer zur Stelle und habe für die Burnout-Gemeinschaft mit dem dritten Gebot das ultimativ wirksame Medikament: **Haltet den Sonntag heilig! Denn wer den Sonntag ehrt, „beherrscht“ die Woche - und beherrscht das Leben!**

UNSER NEUER PFARRGEMEINDERAT



**MATHILDE
SCHMIED**

Seit vielen Jahren ist es mir ein großes Anliegen, Mitverantwortung für die Entwicklung unserer Pfarrgemeinde zu tragen. Zu meinen administrativen Schwerpunkten zählen die Leitung der Pfarrkanzlei und der Bereich „Finanzen“. Die Mitarbeit im Team, das Angebote für Senioren anbietet, ist eine große Bereicherung für mich.

Zu den hier vorgestellten PGR-Mitgliedern kommen noch vier sogenannte berufene Mitglieder hinzu, die wir in der nächsten Ausgabe vorstellen!



JOHANN SCHMIED

Nach 30 Jahren Erfahrung als PGR – Obmann ist es für mich nach wie vor eine große Herausforderung, Mitverantwortung für die Zukunft unserer Pfarre zu tragen. Ich versuche, den Blick für die Notwendigkeiten innerhalb der Pfarre einzubringen und die Gemeinschaft zu fördern.



**MARTINA
FISCHER**

WIR sind Kirche!

- Zusammenarbeit Hauptschule <-> Pfarre
- Jungschar und Sternsingen
- FAIRänderung (Fairer Handel, Barrierefreiheit)
- Vernetzung mit Menschen, denen soziale und ökologische Themen ein wichtiges Anliegen sind – unabhängig von religiöser Motivation oder Glaubensrichtung.

JOSEF HANGÖBL

Ich treffe mich gerne mit Menschen, die Gemeinschaft groß schreiben und das spüre ich hier in Ostermiething besonders im Pfarrgemeinderat. Hier sind Menschen aus der Pfarre, die das Morgen gestalten wollen und ihre Fähigkeiten und Talente auf verschiedenste Weise einbringen. Das finde ich gut und ich freue mich, dass ich dabei bin.





KATHARINA HÄUSLER

Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat, weil ich dazu beitragen möchte, die Kirche weiblicher, lebendiger und auch verständlicher zu machen.

Mein persönliches Anliegen ist die besondere Gestaltung des jährlichen Weihnachts- und Kreuzweges, der Frauenwallfahrt und von Totenwachen. Ich sehe mich als Bindeglied zwischen Pfarrgemeinde und Pfarrgemeinderat und will, dass die Anliegen der Pfarre gehört, behandelt und nach Möglichkeit umgesetzt werden.



ANNI GLÜCK

Mir ist es wichtig, eine Verbindung zwischen Pfarrgemeinderat und Pfarrgemeinde zu sein.

Ich versuche, vor Ort zu sein, wenn ich gebraucht werde – im Team mit anderen ist es eine große Bereicherung, aktiv am Pfarrleben mitwirken zu können.



DOMINIK GRUBER

Glauben leben

- G Gemeinschaft
- L Liturgie
- A Ausdauer
- U Umsichtigkeit
- B Besinnung
- E Evangelium
- N Neues annehmen

CHRISTIAN LINKE

Innerhalb der letzten Jahre haben Glaube, Religion und Kirche in unserer Familie immer mehr an Bedeutung gewonnen. Durch regelmäßiges Gebet und die Worte Gottes, die von unserem Pfarrer ausgelegt werden, wissen wir, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Wenn wir alle Gott den richtigen Stellenwert in unserem Leben geben, wird diese Zuversicht in jedes Herz in unserer Gemeinde einziehen.



UNSER NEUER PFARRGEMEINDERAT



**JOHANN
NUSSBAUMER**

Bin gerne bereit, meine langjährige Erfahrung einzubringen – in der Planungsphase und bei der praktischen Umsetzung von Bauprojekten, als Mesner und als Leiter der Katholischen Männerbewegung (KMB). Es ist ein schönes Gefühl, in der Pfarre „zuhause“ zu sein und aktiv mitgestalten zu können!



**ALOIS
MÜHLBACHER**

Motivation ist:

- Das Pfarrleben nicht nur von außen wahrnehmen.
- „Hand anlegen“ im stillen Einsatz für das, was nötig ist, um eine lebendige Pfarrgemeinde aktiv mitzugestalten.
- Der Kirche aus Überzeugung eine Zukunft geben.

Schwerpunkt ist die Unterstützung in technischen und handwerklichen Fachbereichen.



**MARLIES
HASLER**

Ich möchte einen kleinen Beitrag leisten, Kirche lebendiger zu gestalten.

Nicht jammern, sondern handeln! Mein großes Anliegen ist die Kinderliturgie. Meine eigenen Kinder sind gerade in dem Alter (4 und 6), in dem es sehr wichtig ist, den Grundstein für den katholischen Glauben zu legen.



GEORG HÄUSLER

Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper. Dieser Spruch lässt sich sinngemäß auf die Kirche übertragen. Auch hier muss man dafür sorgen, dass die „Baukörper“ gesund bleiben. Das soll neben offenen Gesprächen in der Pfarre auch weiterhin ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit als Pfarrgemeinderat sein.

**MARGARETE
TATZEL**

Gemeinsam im Team versuchen wir für ältere Menschen in unserer Pfarre da zu sein.

Wir bieten regelmäßig Seniorennachmittage im Pfarrhof sowie einen Besucherdienst im Seniorenheim an. Ziel ist es, auch unseren kranken Pfarrmitgliedern im Krankenhaus einen Besuch abzustatten. Wir freuen uns über Verstärkung im Team - bitte meldet Euch!



ANTONIA WUPPINGER

Warum ich Jugendvertreterin im Pfarrgemeinderat sein möchte: Ich möchte etwas für die Jugend von Ostermiething tun und die Anliegen der Jugendlichen vertreten. Außerdem denke ich, dass im PGR Jugendliche und ihre Sichtweisen nicht fehlen dürfen.



MARKUS MENNER

**UNSER PFARRGEMEINDERAT
AUFGABEN UND BEDEUTUNG**

Im Statut für den Pfarrgemeinderat (=PGR) der Diözese Linz heißt es im Artikel eins klipp und klar: „Der Pfarrgemeinderat ist jenes Gremium der Pfarre, das den Pfarrer bei der Leitung der Pfarre mitverantwortlich unterstützt und – im Rahmen der diözesanen Gesetzgebung - in Fragen des pfarrlichen Lebens zusammen mit dem Pfarrer entscheidet.“ Jene Männer und Frauen, die durch die Wahl am 18.3. bzw. durch ihre Funktion in der Pfarre den neuen Pfarrgemeinderat bilden, haben also gemeinsam mit mir Mitverantwortung und Entscheidungskompetenz in allen Bereichen, die das Leben unserer Pfarre betreffen.

Für den Zeitraum von insgesamt fünf Jahren sind sie also an dem, was wir an Akzenten für unser Miteinander setzen, beteiligt, ebenso an allen Überlegungen, was die Gegenwart und Zukunft uns für Aufgaben stellt und wie wir als Kirche vor Ort diesen Herausforderungen gerecht werden und unsere Berufung, „Salz der Erde und Licht der Welt“ zu sein, leben.

Dabei geht es nicht nur um Fragen, wie wir die Menschen



von heute mit unserer Botschaft Jesu erreichen, sondern oft auch um sehr „Handfestes“ wie Baufragen, Organisieren von Festen und Feiern, Fragen der Caritas, Austragen des Pfarrbriefes, Alten- und Krankenbesuchsdienst und Besuch der Neuzugezogenen, Barrierefreiheit ...

Den einzelnen Fragen und deren Umsetzung stellt sich nicht immer gleich der gesamte PGR. Dazu gibt es sogenannte Fachausschüsse (=FA), allen voran der FA für Finanzen (=Pfarrkirchenrat). Dieser wird oft mit dem PGR verwechselt und hat die Funktion, die Finanzgebarung der Pfarre zu regeln und Baufragen und die Kirchenrechnung zu besprechen.

Der Obmann des Pfarrkirchenrates wird aus den Mitgliedern der PGR gewählt. Die anderen Mitglieder der Ausschüsse (neben dem Ausschuss für Finanzen gibt es z.B. noch Ausschüsse für Caritas, Jugend und Liturgie) müssen nicht unbedingt auch zugleich Mitglieder des PGR sein. Somit freue ich mich auf die nächsten fünf Jahre, wo in unserer Pfarre dank der Bereitschaft vieler, die im PGR mitarbeiten oder auch anderweitig mithelfen, wieder viel Gutes geschehen wird.

AUS DER PFARRGEMEINDE

BLEIBE BEI UNS HERR, DENN ES WILL ABEND WERDEN....ROSENKLANZBETEN BZW. „WACHTEN“ NEU

Text: Katja Häusler

Da sich Herr Obernhuber nach über 25 Jahren in die wohlverdiente Pension verabschiedet hat, musste das „Rosenkranzbeten“ auf neue Beine gestellt werden. Das „Wachten“ wird neuerdings durch rein ehrenamtliche Mitglieder organisiert. Zehn Vorbeter decken jeweils in 2er-Teams die Wochentage ab und außerdem gibt es drei Springer für zeitliche Engpässe. Nach wie vor kann der traditionelle Rosenkranzablauf zum Totengedenken gewünscht werden, sehr oft wählt die Trauerfamilie jedoch die neuere Variante der Totenwache, die man mit Besinnungstexten und nur einzelnen Rosenkranzgesätzen gestaltet. Dabei gibt es als Basis einen gleichbleibenden Ablauf, der aber durch individuelle Elemente mit Bezug auf den Verstorbenen ergänzt wird. Pfarrer Markus weiß Bescheid und wird bei Todesfällen beratend zur Seite stehen!

Für Ihr Engagement zur Stärkung in Zeiten der Trauer und im Gedenken danken wir: Theresia Waltl, Johann Schmied, Margarete Tatzel, Josef Hangöbl, Walter Wagner, Rosina Lamprecht, Christiane Niedermüller, Katharina Häusler, Anna Hebenstreit, Marlies Hasler sowie den Springern Manuela Berger, Manuela Gerstorfer und Maria Maislinger. Auch Herrn Obernhuber wollen wir an dieser Stelle noch einmal recht herzlich danken!



GEBETSRUNDE

Text: Markus Menner

„So wichtig, wie die Wurzeln für den Baum sind, so wichtig ist das Gebet für den Glauben“, sagt der Hl. Josef Freinademetz.

Diesem Wort entsprechend, freut es mich sehr, dass es seit Oktober im Pfarrhof monatlich eine Gebetsrunde gibt, zu der **jeder/jede herzlich willkommen** ist.

Im gemeinsamen Beten, im Singen und im Hören auf das Wort Gottes, das



im Mittelpunkt steht, können wir uns gegenseitig im Glauben stärken und unsere Wurzeln vielleicht wieder etwas tiefer in Gott verankern. Fest überzeugt bin ich, dass unser Beten in dieser Runde, zu der bisher bis zu 23 Menschen gekommen sind, auch Auswirkung auf das

Leben der gesamten Pfarrgemeinde hat. Wie ein Netz, in dem wir alle geborgen sind, kann sich durch unsere Gebetsrunde etwas ausbreiten, nicht unmittelbar sichtbar oder greifbar und doch ganz real, ausbreiten als gutes Klima, als guter Geist, als Frohsinn und Zuversicht aus dem Glauben, die wir durch unser Beten und Leben aussenden. Danke allen, die diese Einladung annehmen und in persönlichen Anliegen, in Anliegen unserer Pfarre und der Kirche sich betend und bittend an diesem monatlichen Angebot beteiligen!

ZEIT ZUM ABSCHALTEN

Text: Martina Fischer

In der „Stunde der Erde“ (Earth Hour) zwischen 20.30 und 21.30 Uhr löschten am 31. März weltweit Tausende von Städten und Gemeinden die Beleuchtung ihrer Wahrzeichen. Auch viele Firmen und Privathaushalte beteiligten sich. Unsere Pfarre unterstützte in Zusammenarbeit mit dem Fairtrade-Arbeitskreis den Aufruf des WWF aus zweierlei Gründen: Er ist ein wichtiges Symbol dafür, sich verstärkt für den Klimaschutz einzusetzen. Die katastrophalen Folgen eines



ungebremsten Klimawandels können nur durch ein gemeinsames Verantwortungsbewusstsein der Erde gegenüber gemildert werden. Im Sinne unserer „Schöpfungsverantwortung“ ist der Einsatz jedes einzelnen Menschen in seinem Alltagsverhalten wichtig.

Der zweite Grund liegt im übertragenen Sinn von „Abschalten können“. 60 Minuten lang bewusst auf Licht, Fernseher und Computer zu verzichten, ist nicht nur ein zeitgemäßer Fastenimpuls, sondern eine Einladung an alle, sich in der Alltagshektik immer wieder „Zeit zum Abschalten“ zu nehmen.

UNSER TAUFSTEIN –

KOSTBARER KIRCHENSCHATZ & LANGGEDIENTER BEHELF

Text: Katja Häusler

Während unsere Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ in den Jahren 1676 bis 1682 erbaut wurde und somit heuer immerhin ihr 330 Jahr-Jubiläum feiert, wird sich unser Taufstein insgeheim denken „dieses junge Gemüse“. Denn der Taufstein stammt aus dem Jahre 1465 (Spätgotik) und ist damit noch um 217 Jahre älter als unser jetziges Kirchengebäude! Man muss sich einmal vorstellen, wie viele Taufen er in den 547 Jahren seiner Existenz dabei erlebt hat. Wenn man nur 1-2 pro Monat ansetzt, kann man davon ausgehen dass mindestens **12.000** neue Katholiken das heilige Sakrament der Taufe an diesem Ort empfangen haben. Wobei man noch berücksichtigen müsste, dass die Pfarren Tarsdorf, Haigermoos und Franking bis zum Jahre 1780 Filialkirchen von Ostermiething waren und in den damaligen Zeiten die Taufe immer nur in der Hauptkirche gespendet werden durfte. Der Taufstein ist vierzehneckig, wurde aus hellem Scheckmarmor geschaffen und trägt das Wappen des damaligen Pfarrers Arnold Taubenprunner.

So wie wir ihn kennen und schätzen, sieht der Taufstein aber erst seit dem 18. Jahrhundert aus, denn erst zu jener Zeit wurde der Holzdeckel - mit der Darstellung der Taufe Christi durch Johannes - ergänzt. Das marmorierte Design der Holzkuppel täuscht vor, dass beide Teile aus demselben Guss sind und macht optisch viel her. Gleichzeitig bleibt der Deckel dadurch sehr leicht und man kann ihn problemlos für die Taufen herunternehmen!

Weitere Blicke hinter die „Kirchen-Fassade“ kann man jederzeit im neuen Kirchenführer erleben, der um 3,90 Euro bei den Kirchengängen aufliegt.



VORGESTELLT: PUTZENDE HÄNDE

Text: Katja Häusler

**NICHT NUR ZU OSTERN STRAHLT UNSERE KIRCHE,
AUCH SONST WIRD FLEISSIG GEPUTZT!**



So schön der Palmsonntag mit den zahlreichen Palmbüschen für uns alle ist, so bleiben der Kirche doch einige ungewollte „Andenken“ in Form von Brezen-Bröseln, „Palmkatzerl“ und sonstigen Krümeln zurück. Darum heißt es am Tag danach (02.04.) auf zum „Kirchen-(Oster-)putz“!! Insgesamt 6-8 mal pro Jahr greifen viele helfende Hände zu Besen, Staubsauger und Wischtuch und sorgen dafür, dass die Kirche und Kirchenbänke wieder im einwandfreien Zustand für die Besucher erstrahlen. Das ist schon unter normalen Umständen kein einfaches Unterfangen, weil sich die vielen Quadratmeter ordentlich im Rücken und den Armen bemerkbar machen. In der Winterzeit ist es aber noch einmal eine besondere Herausforderung, denn bei minus 20 Grad Außentemperatur ist es auch in der Kirche bitterkalt und so mussten die Kirchenputzerinnen beim heurigen Lichtmess'-Putzen richtig frieren! An dieser Stelle noch einmal ein recht herzliches Dankeschön dafür! Wir hoffen, ihr habt euch wieder alle gut erholt! Für diesen Gemeinschaftsdienst, der sicher zu den unbeliebtesten Tätigkeiten im Haushalt gehört, fin-

den sich viele „Stammputzerinnen“: **Maria Wimmer, Hilda Brunner, Margarete Tatzel, Mathilde Schmied, Christl Gruber, Maria Maislinger, Katharina Häusler, Katharina Gasteiger, Hilda Esterbauer und Resi Schmid** sowie für die Pfarrheim-Pflege: **Glück Anni, Walzl Resi, Stögbuchner Annemarie und Mayrhofer Monika** - plus immer wieder auch zusätzliche freiwillige Helfer (**Hedi Steiner, Barbara Hager,...**). **IHNEN ALLEN EIN HERZLICHES VERGELT'S GOTT!!**

Vielen Dank auch an **Johanna Seehagen**, die die Kirchenputzerinnen immer mit Kaffee & Kuchen versorgt! Sollten wir jemanden vergessen haben, bitte sagen Sie uns Bescheid!! Wir möchten gerne allen Helfern namentlich danken, aber leider gibt es darüber keine „Strichlisten“ und trotz vieler Befragungen können wir nicht ausschließen, dass uns jemand „abhanden“ gekommen ist! Falls sich zusätzliche freiwillige Hände angesprochen fühlen: neue Putzerinnen – aber vor allem auch Putzer, liebe männliche Leser – sind jederzeit herzlich willkommen! Die Putz-Termine sind beim Aushang bei den Kircheneingängen ersichtlich.

SEI NICHT HART ZU DIR

Von der rechten Balance

Arbeit gehört zum Leben. Wer gerne arbeitet, empfindet Freude und Befriedigung durch das, was entsteht – aus Ideen oder aus der körperlichen Anstrengung. Arbeit lenkt ab vom Kreisen um sich selber. Etwas zu leisten tut gut. Denn Leistung lockt unsere Fähigkeiten heraus. Aber Arbeit tut nicht gut, wenn sie das Leben ganz und gar bestimmt. Es tut uns nicht gut, wenn wir uns ständig überfordern. Es gibt Menschen, die nur die Arbeit kennen, die keine Zeit mehr haben für Erholung oder für andere Menschen.

Wer sich ständig überarbeitet, schadet sich. Stress mag für viele als Statussymbol gelten. Aber die Wahrheit ist: Stress zeigt meistens, dass einer nicht gut mit sich umgehen kann. Es führt nicht weiter, hart gegen sich selbst zu sein und sich an die Überlastung zu gewöhnen. Wer hart ist gegen sich selbst, ist in Gefahr, sein Herz auch gegenüber den anderen zu verhärten. Versuche, die Ursachen für deinen Stress zu entdecken – und die nötige Abhilfe zu schaffen.

(Anselm Grün - Buch der Lebenskunst)